

Fragen und Antworten zu den Wahlprüfsteinen von Freiberg klimaneutral. Sortiert nach Datum des Eingangs der Antworten.

1. Frage: Der Klimawandel ist eines der größten Probleme weltweit. Die Auswirkungen spüren wir auch in Deutschland, doch die gravierendsten Folgen sind bereits jetzt im Globalen Süden (Ernteausfälle, Hunger, Flucht, Naturkatastrophen) zu sehen, obwohl dieser am wenigsten zum Klimawandel beiträgt. Was würden Sie als Bürgermeister tun, um den Klimawandel einzudämmen?

Anke Martin-Heede:

Der Bürgermeister einer Stadt ist für alle Bürger da. Es müssen alle Aspekte betrachtet werden. Dafür leben wir in einer Demokratie. In meinem Wahlprogramm können Sie sehen, dass ich auf Regional und saisonal setze und mich für eine Essbare Stadt stark machen möchte. Regional heißt die Stärkung der Bauern im Umfeld - kurze Transportwege. Es macht für mich wenig Sinn, die Weintrauben aus Indien zu holen. Deswegen auch saisonal. Wer braucht schon Erdbeeren im Winter. Setzen wir auf das Angebot, was die Saison gerade bereit hält. Das kann vielleicht auch auf Flächen angebaut werden, die mit der Essbaren Stadt verbunden werden.

Außerdem setzte ich auf Aufklärung. Vieles, was wir nutzen, ist zwar augenscheinlich klimafreundlich, bei näherem Hinsehen entpuppt es sich z. B. bei der späteren Entsorgung als totale Katastrophe. Bspw. Wärmedämmung an Häusern. Das muss mit betrachtet werden und die Bevölkerung sollte die Möglichkeit der allumfassenden Information erhalten. Schaffung von Debattenräumen, auch das steht an oberster Stelle in meinem Programm.

Peter Errmann:

Da dies ein globales Problem ist und wir in FG nur einen ganz kleinen Beitrag dazu bringen können, ist diese Frage, mit Verlaub, nicht sehr gut formuliert. Wir wohnen in einer Region, wo um uns herum Atom- als auch Kohlekraftwerke stehen, welche noch ausgebaut werden, da wir die Energie benötigen um die Industrie am Leben zu erhalten. Auch muss weiterhin geheizt werden, was überhaupt nicht möglich ist, mit den erneuerbaren Energien. Deshalb sollte jeder bei sich anfangen und gewisse Sachen hinterfragen, ob sie benötigt werden oder nicht. Das heißt, dass dies schon im Elternhaus/Kindergarten/Schule erfolgen sollte. Als Beispiel hierfür, könnte das Außenbecken in der Schwimmhalle abgeschaltet werden, da dies ein Energievernichter sondern gleichen ist.

Marko Winter:

Klimawandel ist ein Phänomen, welches uns durch die gesamte Erd- und Menschheitsgeschichte begleitet. Politische Panikmache sollte hier keinen Platz haben. Die einseitige Darstellung von CO₂ als Schadstoff ist zu überwinden. Kohlendioxid ist essentiell für die Photosynthese. Es ist ein Pflanzendünger. Wir sehen keinen Klimanotstand, welcher teure und unverhältnismäßige Netto-Null-CO₂-Emissionsmaßnahmen rechtfertigt, was als "Klimaneutralität" bezeichnet wird. Natürlich ist das nicht als "Freifahrtschein" für ungehemmten Energie- und Rohstoffverbrauch zu sehen. Auch die Notwendigkeit lokalen Natur- und Heimatschutzes ist unstrittig. Sinnvolle lokale Begrünung, Waldumbau unterstützen ich nachhaltig. Die Ursachen für Probleme des "Globalen Südens" sind vielfältig und leider schon lange vorhanden.

Johannes Brink:

Als Stadt können wir unseren Teil zum Klimaschutz beitragen. Die Entwicklung eines Klimaschutzkonzeptes ist beschlossen und muss zeitnah umgesetzt werden. Es ist jedoch

fraglich, ob nun noch bis zu dessen Beschluss mit dem Beginn von Maßnahmen gerechnet werden kann. Mit der Forsteinrichtung steht beispielsweise eine Entscheidung über die Bewirtschaftung des Stadtwaldes für die kommenden 10 Jahre an. Gleichzeitig gilt es eine Umstellung der Stadtwerke auf erneuerbare Energien zu forcieren. Weiter geht es beim Verkehr wo der Ausbau der Radinfrastruktur dringend notwendig ist.

Sven Krüger:

Klimaschutz ist mir als Oberbürgermeister ein wichtiges Anliegen. Deswegen setzte ich mich vor Ort dafür ein, das Thema entschieden voranzubringen. Ein wichtiger Schritt dazu ist, dass wir das neue Klimaschutzkonzept auf den Weg gebracht haben.

Dabei habe ich starke Partner an meiner Seite: die TU im Bereich der Forschung, Unternehmen, welche die technischen Möglichkeiten entwickeln und auch vor Ort einsetzen. Aber auch Vereine und Initiativen, welche sich für den Klimaschutz einsetzen und immer wieder Ideen und Vorschläge einbringen.

Als Oberbürgermeister werde ich die aus dem Klimaschutzkonzept abgeleiteten Maßnahmen umsetzen, denn genau dafür wird dieses entwickelt.

Darüber hinaus werde ich meinen eingeschlagenen Weg weiter gehen:

- Ausbau von erneuerbaren Energien vornehmen (siehe Antwort zu Frage 2) ,
- Waldbestand durch Aufforstung schützen und vermehren, 40.000 Bäume wurden 2021 gepflanzt
- Stadtgrün schützen und vermehren, wie vielfach im Stadtgebiet geschehen (Bäume pflanzen, Insektenwiesen, Streuobstwiesen),
- die TU Bergakademie Freiberg bei der Erzeugung und Vermarktung von E-Fuels unterstützen,
- energetische Verbesserung der städtischen Gebäude, wie in den letzten Jahren, weiter durchführen (z.B. Passivhaus-Schule Karl Günzel, Agricola-Schule),
- Flächenverbrauch minimieren durch Nachnutzung von Brachflächen (Getränkefabrik Schneider-Berger, Gellert-Quartier oder Porzellanwerk),
- Förderung von Bahn und Bus (SPNV/ÖPNV), Radverkehr durch geeignete Maßnahmen (Kauf und Sanierung Bahnhof, Radabstellanlagen, Projekt Lastenrad der TU „Steigt Um“),
- Unterstützung Meyer Burger bei Fachkräftegewinnung, um mehr Solarmodule zu produzieren
- Erweiterung Bahnanschluss für Verlagerung Zu- und Abtransport auf die Schiene im Industrie- und Gewerbegebiet Saxonia
- Neubau Radwege wie Leipziger Straße, Zug-Rosine, Hilbersdorf sowie Verlängerung des vor zwei Jahren gebauten Radwegs Halsbrücke-Freiberg über die alte Bahnlinie bis zur Frauensteiner Straße mit Anschluss zum bestehenden Radweg
- Fußgängerfreundliche Gestaltung von Anwohnerstraßen mit Bäumen und breiteren Fußwegen (z.B. Humboldtstraße, zukünftig Schönlebestraße)
- weitere Steigerung der Energieeffizienz bei den Stadtwerken Freiberg (vor wenigen Tagen wurde diese als „energieeffizientestes Stadtwerk Deutschlands“ unter 1.800 Stadtwerken ausgezeichnet)
- Umsetzung Eigenstromerzeugung mittels Photovoltaik bei der Saxonia Standortentwicklungsgesellschaft Freiberg mbH

2. Frage: Die aktuellen politischen Ereignisse verdeutlichen, dass der Ausbau der Erneuerbaren Energien unabdingbar ist. Unabhängig davon hat die EU beschlossen, bis 2050 klimaneutral zu sein. Wo planen Sie den Ausbau von Anlagen aus denen Erneuerbare Energien gewonnen werden kann, um dieser Situation gerecht zu werden?

Anke Martin-Heede:

Da ich das Amt des Bürgermeisters noch nicht inne habe, kann ich dazu keinen Auskunft geben. Wir haben an unserem Gebäude eine Balkonanlage aus Photovoltaik Modulen. Diese werden wir zur Stromerzeugung nutzen, so lang sie Strom liefert, damit ich das Auto laden kann. Vielleicht ist das ein Beispiel für andere. Ich möchte wieder auf meine Debattenräume verweisen. Grundlagen und Verständnis bei den Menschen schaffen.

Peter Errmann:

An Stellen wo es sich lohnt und die Landwirtschaft nicht beeinträchtigt wird. In FG fallen mir da die Halden Richtung Halsbach ein, als auch die frei gewordene Fläche an der Porzeline. Eventuell sollten die Dächer der SWG als auch AWG mit Kollektoren bedeckt werden. Auch könnte das Wasserkraftwerk am Drei-Brüder-Schacht wieder aufgemacht werden.

Marko Winter:

Sogenannte "Erneuerbare Energie" kann weder Versorgungssicherheit noch bezahlbare Energieversorgung sicherstellen. Ich betrachte die "Energiewende" als Irrweg, welcher jetzt spürbar in harten Belastungen für Bürger und Wirtschaft endet. Sowohl die Idee als auch das praktische Umsetzen war geprägt von Ideologie und Inkompetenz, welche Hand in Hand marschierten - übrigens typisch für die Politik der letzten Jahre.

Ich plane also den Ausbau von Anlagen für "Erneuerbare Energien" nicht voranzutreiben. Aktueller "Stand der Technik" ist natürlich die Grundlage für Baumaßnahmen. Ich verstehe und unterstütze ausdrücklich die Anliegen der Bürger, welche sich gegen Windkraft aussprechen und wünsche mir eine ergebnisoffene und ideologiefreie Diskussion, wie wir unsere zukünftige Energieversorgung gestalten wollen.

Johannes Brink:

Beim Thema Photovoltaik besteht ein Potential in den Dachflächen, die wir in Freiberg haben. Hierbei gibt es zum einen die Dachflächen städtischer Gesellschaften, wo direkt ein Ausbau forciert werden kann. Aktuell ist dieser in der Altstadt und einigen Straßen außerhalb durch die Stadt untersagt. Hier möchte ich mehr Möglichkeiten für den Ausbau schaffen. Beim Thema Windkraft wird es aufgrund des begrenzten Raumes der Gemeinde schwieriger. Mein Ziel wäre es, ein Windvorranggebiet in der Gemeinde auszuweisen. Ob es möglich ist, hierfür eine geeignete Fläche zu finden, halte ich für unsicher.

Sven Krüger:

Anlagen für die Erzeugung von erneuerbaren Energien findet man bereits an vielen Standorten in der Stadt, wie 4 Windräder im Stadtteil Zug, die Photovoltaikanlagen auf Haldenflächen oder öffentlichen Gebäuden. Auch ich selbst nutze für meine eigene Stromerzeugung eine kleine Photovoltaikanlage, die ca. 2.000 kW/ im Jahr produziert. Für die Stromerzeugung eignen sich besonders bereits versiegelte oder nicht landwirtschaftlich nutzbare Flächen, um keine Konkurrenz zur Landwirtschaft zu erzeugen. Deswegen plane ich weitere Belegungen von Haldenflächen mit Photovoltaik (z.B. Abbrandhalden, Porzellanwerkshalde), die Überdachung von Parkplätzen mit Solarmodulen (z.B. Parkdeck Tivoli, Parkplatz Chemnitzer Straße 40) mit gleichzeitiger Elektroladestation, die Nutzung von Abwärme aus der Industrie für Fernwärme sowie künftig Wohngebäude der SWG mit Solaranlagen auszustatten.

Diese Maßnahmen sollen mit regionalen Partner wie z.B. Meyer Burger, JT Energy und den Stadtwerken Freiberg umgesetzt werden. Die entsprechenden Vereinbarungen befinden sich in Umsetzung. Die Aufstellung von weiteren Windrädern nahe des Stadtgebiets sehe ich kritisch, da die Abstände zur Wohnbebauung nicht ausreichend sind.

3. Frage: Am 28. Januar 2021 beschloss der Freiburger Stadtrat die Erstellung eines neuen Klimaschutzkonzeptes. Bis zum 31. Dezember desselben Jahres sollte ein erster Entwurf vorgestellt werden, doch bislang ist dies noch nicht geschehen. Wie würden Sie den ins Stocken geratenen Prozess wieder voranbringen, sollten Sie Oberbürgermeister werden? Wie planen Sie, die Bürger und Bürgerinnen bei der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes zu beteiligen?

Anke Martin-Heede:

Bei der letzten Stadtratssitzung das mit angesprochen, daran kann ich mich erinnern. Ich möchte mir zu diesem Thema einen Überblick verschaffen und kann dazu derzeit nichts weiter sagen. Als Beteiligung für den Bürger schlage ich die öffentlichen Stadtratssitzungen vor und zu überlegen wäre, die Beteiligung in Form von Bürgerkraftwerken. Und wieder den direkten Dialog.

Meine berufliche und praxisnahe eigene Erfahrung zeigt, dass es einen Energiemix geben muss.

Peter Errmann:

In dem wir eine Gesprächsrunde pro Quartal einrichten sollten. Viele Menschen am Tisch bringen immer viele Ideen, von denen dann einige auch umgesetzt werden sollten/können. Es ist besser in kleinen Schritten mit konkreten Projekten voranzugehen, als vollmundige Ideen zu haben, die nicht realisierbar sind.

Marko Winter:

Solch "Klimaschutzkonzept" führt zu weiterer Bürokratisierung und viel Papierverbrauch, und widerspricht damit meinem Anliegen der Entbürokratisierung. Ich sehe keinen Bedarf für ein "Klimaschutzkonzept", ich werde im Stadtrat dafür werben, diese Pläne aufzuheben.

Johannes Brink:

Die Entwicklung des Klimaschutzkonzeptes sollte Priorität haben. Hierbei sollte nicht zu lange auf Fördermittel gewartet werden. Ich glaube, dass der Prozess von einem Baubürgermeister am Ende seiner Amtszeit nicht ideal geführt werden kann und würde dies auch aus diesem Grund zur Chefsache machen. Bei der Beteiligung von Bürger*innen kann ich mir einen Prozess in zwei Phasen vorstellen. Zuerst könnte es eine Möglichkeit der Einreichung möglicher Maßnahmen geben. Nach der Veröffentlichung sollte die Diskussion eines Entwurfes einem Beschluss im Stadtrat vorgeschaltet sein.

Sven Krüger:

Die notwendige Fördermittelbereitstellung erfolgte erst im 1. Quartal 2022, danach wurde ausgeschrieben und das jetzt beauftragte Büro wird das Klimakonzept bis Jahresende 2022 erstellen. Wir haben viel Mühe in die Auswahl des beauftragenden Ingenieurbüros verwandt, damit es uns nicht wie in Dresden passiert, dass das Klimaschutzkonzept neu begonnen werden muss, da das Büro nicht geeignet ist. Das kostet viel mehr Zeit.

Wenn es vorliegt, plane ich das Konzept und die folgenden Maßnahmen in einer Einwohnerversammlung vorzustellen. Mir ist es wichtig bei Einzelmaßnahmen die lokal betroffenen Bürger einzubeziehen. Dazu nutze ich meine bewährten Bürger-Dialoge.

4. Frage: Die Stadt Freiberg hat in ihrem Klimaschutz- und Energiekonzept von 2005 herausgestellt, dass ein wichtiger Faktor zu mehr Klimaschutz die Einbeziehung der Bevölkerung ist. Was planen Sie in diesem Bereich? Wird es etwa einen jährlichen Bericht geben, in dem interessierte Bürger sich über den aktuellen Stand der Bergstadt in Sachen Klimaschutz informieren können?

Anke Martin-Heede:

Das ist ein guter Vorschlag. Ich wünsche mir mehr Interesse an aktuellen Themen von der Bevölkerung. Ich hoffe, dass die vergangen 2 Jahre dazu geführt haben, dass wir die Verantwortung keinesfalls an die Politiker und gewählten Vertreter abgeben dürfen. Wir Menschen sollten uns gut informieren und einmischen, wenn wir das Gefühl haben, dass die gewählten Vertreter unsere Anliegen nicht vertreten.

Peter Errmann:

Siehe Punkt 3. Und ja, es sollte eine jährlicher Bericht online veröffentlicht werden. Die öffentlichen Aufträge sollten unter klimaneutralen Gesichtspunkten an regionale Firmen vergeben werden.

Marko Winter:

Öffentliche ergebnisoffene Diskussionen über aktuelle Politik, inklusive der Energiewende, unterstütze ich ausdrücklich, halte ich sogar für dringend notwendig. Das kann sowohl in privater Initiative (Vereinsleben) oder über städtische Dialogangebote (bzw. Einwohnerversammlungen) erfolgen. Dazu gehört es verschiedene Meinungen zu hören und auszuhalten. Dazu sind Sie vorab bereits eingeladen.

Johannes Brink:

Mein Ziel ist es möglichst viele Daten digital zur Verfügung zu stellen. Dies betrifft zunächst Informationen die sowieso vorhanden sind. Ein Radwegekonzept oder die Entwicklung der Anlagen erneuerbarer Energien lässt sich hier leicht zur Verfügung stellen. Letztere sind ja bereits im Marktstammdatenregister veröffentlicht. Wer sich dieses anschaut merkt aber, dass es bei der Veröffentlichung von Daten auch auf die Aufbereitung ankommt. Zu dem zur Verfügung stellen von Daten wird auch eine Kommunikation relevant sein. Hierbei sehe ich einen jährlichen Bericht auch als ein mögliches Instrument.

Sven Krüger:

Die Stadt Freiberg hat bereits auf meine Initiative 2019 und 2021 mittels einer umfangreichen Informationsvorlage den Stadtrat und die Öffentlichkeit informiert - zuletzt am 01.07.2021. Dies werde ich weiter fortsetzen und jährlich Bilanz ziehen.

5. Frage: Die Verkehrssituation in Freiberg erweist sich für Radfahrer und Fußgänger zum Teil immer noch als unsicher und unzureichend ausgebaut. Der Autoverkehr wird oft bevorteilt, obwohl in der Leitlinie der Bergstadt Freiberg eine Gleichberechtigung angedacht ist. Einige bereits durchgeführte Maßnahmen erzielen keinen Erfolg. Was werden Sie in dieser Hinsicht unternehmen?

Anke Martin-Heede:

Welches Beispiel können Sie nennen, dass der Autoverkehr bevorteilt wird? Von den Autofahrern ist zu hören, dass die Fahrradfahrer bevorteilt werden.

Wie wäre es mit §1 der StVO - gegenseitige Rücksichtnahme? Leider sind in den vergangenen Jahre unsere Werte etwas abhanden gekommen. Die Stadtbevölkerung wurde gespalten. Hier sollten wir uns alle bemühen, wieder aufeinander zu zugehen. Leider hat die Stadt-Kampagne vom Herbst weiter zur hat eher zur Spaltung beigetragen. Da wünsche ich mir etwas Anderes. Eines Oberbürgermeisterin kann nur gut sein, wenn die Stimmung in der Stadt harmonisch ist.

Peter Errmann:

Ich würde mich sehr für die Umgehungsstraße einsetzen, damit wir den Transitverkehr aus der Stadt bringen. Auch würde ich mich einsetzen, dass Radwege gebaut und ausgebaut werden. Wie zum Beispiel die Verbindung nach Hilbersdorf oder der Radweg, welche an der alten Bahnlinie nach Halsbrücke verlaufen sollte. Es ist zu prüfen, ob in Wohngebieten eine Einbahnstraßenregelung möglich ist, die einen sicheren Radverkehr in beide Richtungen ermöglichen sollte.

Marko Winter:

Für konkrete Maßnahmen und Vorschläge bin ich offen. Eine Fixierung auf das künstlich geschaffene Feindbild Autofahrer bzw. Auto lehne ich aber ab. Andererseits bin ich regelmäßiger Radfahrer und sehe punktuell durchaus Verbesserungsbedarf.

Johannes Brink:

Als einen ersten Schritt sehe ich die Durchsetzung der Fußgängerzonen. Außerdem sehe ich an einer Reihe von Stellen einen Mangel an sicheren Fußgängerüberwegen. Der Freistaat Sachsen plant den Radwegebau mit 90% zu fördern, damit ist eine Zeit zu erwarten, die ideal für den Ausbau von Radwegen ist. Hierbei sehe ich einen starken Nachholbedarf in der Stadt. Die Umsetzung des bestehenden Radwegekonzeptes sehe ich dabei als wichtigen Schritt.

Sven Krüger:

Ich plane den weiteren Ausbau von Radwegen (siehe oben) sowie die fußgängerfreundliche Gestaltung von Straßen, wenn diese saniert werden. Auch wird dabei auf Barrierefreiheit geachtet.

Ich prüfe konsequent, welche Anwohnerstraßen mit untergeordneter Verkehrsbedeutung, zu verkehrsberuhigten Bereichen umgestaltet werden könnten. Mir fallen dazu die Ziegelgasse oder die Robert-Schumann-Straße ein. Bereits erfolgt ist das in weiten Teilen der Bahnhofsvorstadt, hier sind die meisten Straßen mittlerweile 30iger Zonen.

Bei jeder Baumaßnahme ist es mir wichtig, mich mit den Anwohnern abzustimmen und ihre Ideen und Vorschläge einfließen zu lassen.